

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG IM JAHRE 1951

RÜCKBLICK

Im Berichtsjahr feierten Stadt und Kanton Zürich das Jubiläum der sechshundertjährigen Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft und im laufenden Jahr überschritt die Bevölkerungszahl Zürich die Schwelle zum fünften Hunderttausend. Da mag es dem Statistiker gestattet sein, im Eingang zu seinem üblichen Rapport über die demographische Entwicklung im abgelaufenen Jahr und in den letzten Dezennien den Blick über die Jahrhundertwende zurück schweifen zu lassen und zu zeigen, wie sich die Limmatstadt aus dem kleinen mittelalterlichen Gemeinwesen zur heutigen GröÙe ausgewachsen hat. Allerdings verfügen wir aus weiter zurückliegenden Zeiten nur über wenige Zahlenangaben, die zudem nicht auf exakten Zählungen, sondern bloß auf Schätzungen oder bestenfalls Berechnungen beruhen. Eigentliche Volkszählungen sind in unserer Stadt erst von 1637 weg und zwar zuerst auf Veranlassung der kirchlichen Behörden vorgenommen worden. Regelmäßig im Turnus von zehn Jahren wiederholte Volkszählungen finden in der Schweiz erst seit 1850 statt.

Wenn gefragt wird, wie die Bevölkerung einer Stadt im Laufe längerer Zeitepochen gewachsen sei, so muß stets auch erklärt werden, ob damit ihr jeweiliges oder ihr heutiges Gebiet gemeint ist. Denn viele Städte sind nicht nur nach ihrer Einwohnerzahl, sondern – durch Eingemeindungen – auch ihrer Fläche nach größer geworden. Zürich erfuhr im Jahre 1893 eine Ausdehnung seines Gebietes von 180 auf 4910 Hektar, also auf mehr als das Fünfundzwanzigfache, indem die elf Vororte Wollishofen, Enge-Leimbach, Wiedikon, Außer-sihl, Wipkingen, Unterstraß, Oberstraß, Fluntern, Hottingen, Hirslanden und Riesbach, die jetzigen Stadtkreise 2 bis 8, mit ihm vereinigt wurden, und im Jahre 1934 erfolgte die weitere Ausdehnung auf das heutige Areal von 9188 Hektar, indem noch die acht Vorortgemeinden Albisrieden, Altstetten, Höngg, Affoltern, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach, die Kreise 9 bis 11 und Witikon, dazu kamen. Aus diesem Grunde haben wir in der folgenden Aufstellung die Bevölkerungsentwicklung soweit möglich für die drei «Regionen»: Altstadt, 1893 eingemeindete Vororte (Kreise 2–8) und 1934 eingemeindete Vororte (Kreise 9–11) gesondert dargestellt.

Zürichs Bevölkerung 1351 bis 1951

Jahre	Zürich Altstadt Kreis 1	1893 eingemeindete Kreise 2-8	1934 Vororte Kreise 9-11	Zusammen
1351	6 000	*	*	*
1408	5 700	1 900	900	8 500
1467	4 700	1 500	900	7 100
1529	5 100	2 400	1 600	9 100
1637	8 621	3 550	1 778	13 949
1762	11 452	7 829	3 852	23 133
1799	10 000	7 243	4 075	21 318
1850	17 040	18 426	6 119	41 585
1900	25 920	124 783	17 318	168 021
1950	17 685	280 546	91 789	390 020
1951	17 658	*	*	395 683

Zur Zeit seines Eintritts in den Bund der Eidgenossen zählte Zürich danach bloß etwa 6000 Einwohner, um 1850, also fünfhundert Jahre später, rund 17000. Nach weiteren fünfzig Jahren lebten in der Altstadt gegen 26000 und im damaligen, durch die erste Eingemeindung erweiterten Stadtgebiet 150000 Personen. Das außerordentlich rasche Wachstum der Bevölkerung, das auch in andern Städten zu beobachten ist, hat dann zusammen mit einer zweiten Eingemeindung die Einwohnerzahl Zürichs innert rund fünfzig Jahren fast auf das Zweieinhalbfache, nahezu 400000 Köpfe, ansteigen lassen. Bemerkenswert ist dabei die im Laufe der Jahrhunderte eingetretene Verschiebung des Gewichtes der verschiedenen Regionen, das heißt ihres Anteils an der Bevölkerung des ganzen Gebietes. Es entfielen nämlich in Promille:

im Jahre	auf die Altstadt	auf das Gebiet der Kreise 2-8	Kreise 9-11	Zusammen
1408	671	223	106	1000
1529	560	264	176	1000
1637	618	255	127	1000
1762	495	338	167	1000
1799	469	340	191	1000
1850	410	443	147	1000
1900	154	743	103	1000
1950	45	719	236	1000

Bis ins 17. Jahrhundert hinein sind zwar beträchtliche Schwankungen der Promilleanteile festzustellen, aber keine Verschiebungen in einer bestimmten Richtung. Seither hat die Altstadt-Region ihre einstige überragende Bedeutung innerhalb der Bevölkerungsagglomeration Zürich immer mehr eingebüßt: ihr Anteil ist von einst 618 auf 45 Promille zusammengeschrunpft. Dafür hat bis zur letzten

Jahrhundertwende der innere, 1893 eingemeindete Ring früherer Vororte und neuerdings auch der äußere Ring, der erst Anno 1934 zur Stadt kam, an Gewicht gewonnen. In den letzten Dezennien hat sich das Stadtzentrum immer mehr entvölkert und zur City umgebildet, so daß der Kreis 1 heute auch absolut weniger Einwohner zählt als bei der Jahrhundertwende. Umgekehrt wächst die Bevölkerung in den peripher gelegenen Quartieren sehr rasch. Denn in der gleichen Zeit, wo sie in der Altstadt von 17 000 auf 26 000 Personen zu- und dann wieder auf 17 000 abgenommen hat, ist sie dort von nur 6 000 auf 17 000 und bis heute auf 92 000 Köpfe angeschwollen. Damit beherbergt das Gebiet der im Jahre 1934 eingemeindeten früheren Vororte, das sich ungefähr mit jenem der Kreise 9–11 deckt, mehr als fünfmal so viele Einwohner wie der Stadtkreis 1.

Es wäre höchst interessant, zu ermitteln, wie das Wachstum der Bevölkerung im Laufe der Jahrhunderte zustande gekommen ist. Für weiter zurückliegende Zeiten fehlen indessen die für eine solche Untersuchung nötigen Unterlagen und die neuere Entwicklung wurde in diesem Zusammenhang schon öfters dargestellt.

GESAMTZUNAHME DER BEVÖLKERUNG IM JAHRE 1951

Im Berichtsjahr hat die Bevölkerung Zürichs um 6912 Köpfe zugenommen, das ist mehr, als (wie eben gezeigt wurde) die gesamte Einwohnerzahl Zürichs vor 600 Jahren, zur Zeit des Eintrittes in den Bund, betrug. Allerdings umfaßt unsere Stadt heute ein mehr als fünfzigmal größeres Areal als zur Zeit Rudolf Bruns, und der Zuwachs im Berichtsjahr war auch überdurchschnittlich, wenn schon nicht außerordentlich groß.

Die folgende Aufstellung zeigt in summarischer Weise, wie weit die natürliche Bevölkerungsvermehrung und wieweit der Mehrzuzug an der angegebenen Zunahme beteiligt war, und ferner, wieweit diese der männlichen und weiblichen sowie der schweizerischen und ausländischen Bevölkerung zugute kam. Die Zahlen betreffend die Jahresanfangsbevölkerung beruhen freilich nicht auf der Volkszählung vom 1. Dezember 1950, sondern sind das Ergebnis der Fortschreibung seit 1941, die zu einem um 813 Personen zu niedrigen Resultat führte. Doch mußte diese alte Basis beibehalten werden, weil die für unsere Aufstellung nötigen detaillierten Resultate der 1950-er Zählung noch nicht vorliegen.

Bevölkerungsentwicklung nach Nationalität und Geschlecht 1951

Geschlecht	Wohnbevölkerung am Anfang des Jahres	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gewinn durch Bür- gerrechts- änderung	Gesamt- zunahme	Wohnbevölkerung am Ende des Jahres
Schweizer						
Männlich	167 014	999	1 018	112	2 129	169 143
Weiblich	190 113	760	757	765	2 282	192 395
Zusammen	357 127	1 759	1 775	877	4 411	361 538
Ausländer						
Männlich	11 457	– 18	1 336	– 112	1 206	12 663
Weiblich	20 187	– 35	2 095	– 765	1 295	21 482
Zusammen	31 644	– 53	3 431	– 877	2 501	34 145
Zusammen						
Männlich	178 471	981	2 354	.	3 335	181 806
Weiblich	210 300	725	2 852	.	3 577	213 877
Zusammen	388 771	1 706	5 206	.	6 912	395 683

Der Zuwachs ist, wie man sieht, in der Hauptsache dem Wandergewinn von rund 5200 Personen zu verdanken und nur zu einem Viertel dem Geburtenüberschuß von 1700 Köpfen. Für die Einheimischen allein, die um rund 4400 Personen zugenommen haben, ergibt sich ein Geburtenüberschuß von gegen 1800 Köpfen, ein etwa gleichgroßer Wandergewinn und ein halb so großer Zugang durch Bürgerrechtsänderungen. Die Ausländer erleiden selbstverständlich durch Bürgerrechtsänderungen (Einbürgerungen, Heirat, Legitimation) stets Verluste und ebenso überwogen bei ihnen seit 1931 in allen Jahren, einzig 1932 ausgenommen, die Sterbefälle. Wenn ihre Zahl gleichwohl zunimmt – im Berichtsjahr um 2501 (im Mittel der Jahre 1941/50 bloß um 303) – so ist das lediglich dem Mehrzuzug zuzuschreiben.

In der stadtzürcherischen Bevölkerungsstatistik wird von jeher eine Ausgliederung der Zahl der Einheimischen in Stadtzürcher, Übrige Zürcher und Übrige Schweizerbürger vorgenommen. Dabei resultierte im Berichtsjahr ein Anwachsen der Stadtbürger um 2020 auf 126593, der Übrigen Kantonsbürger um 191 auf 51614 und der Angehörigen anderer Kantone um 2200 auf 183331. Von der gesamten Einwohnerschaft machten diese Heimatgruppen 32,0 und 13,0 und 46,3 Prozent aus. Die Ausländerquote hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht und beläuft sich jetzt auf 8,6 Prozent.

Neben der Zusammensetzung nach der Heimatzugehörigkeit finden jeweils die Strukturänderungen nach der Konfession, dem Alter und dem Geschlecht und schließlich die räumliche Umschichtung der Bevölkerung lebhaftes Interesse. Da aber in unserer letztjährigen Übersicht der Bevölkerungsentwicklung darüber besonders eingehend berichtet wurde, dürfen wir uns diesmal auf die Mitteilung nur weniger Daten beschränken.

Aus unserer obenstehenden Bilanztafel geht hervor, daß sich die Jahresendbevölkerung aus 181 800 männlichen und 213 900 weiblichen Personen zusammensetzte; auf jene entfielen 45,9 und auf diese 54,1 Prozent. Es besteht absolut ein Überschuß von 32 100 weiblichen Personen und damit die gleiche Geschlechtsproportion von 118 Vertreterinnen des schwachen auf hundert Angehörige des starken Geschlechts wie Ende 1950 und wie nach der Volkszählung von 1941.

In ihrer konfessionellen Zusammensetzung hat die Bevölkerung Zürichs im heutigen Gebietsumfang nach den Volkszählungen von 1850 und 1900 und nach der Fortschreibung auf Ende 1950 und 1951 die folgenden Veränderungen erfahren.

Zürichs Bevölkerung nach Konfessionen					
Jahre	Reformierte	Katholiken	Israeliten	Andere	Zusammen
Grundzahlen					
1850	38 789	2 740	56	—	41 585
1900	116 502	47 200	2 729	1 590	168 021
1950	250 216	124 197	6 242	8 116	388 771
1951	252 213	129 128	6 226	8 116	395 683
Promille					
1850	933	66	1	—	1 000
1900	693	281	16	10	1 000
1950	644	319	16	21	1 000
1951	637	326	16	21	1 000

Das Bemerkenswerteste ist die Zunahme des Anteils der Katholiken von nicht einmal 7 Prozent um die Mitte des letzten Jahrhunderts auf gegen 33 Prozent am Ende des Berichtsjahres. Im Berichtsjahr selber ist die Zahl der Katholiken um 4931 Köpfe angewachsen, um zweieinhalbmal soviel wie die der Reformierten.

HEIRATEN

Die anhaltend günstige Beschäftigungslage hatte ein weiteres Ansteigen der Heiratsfrequenz zur Folge. Es wurden 4271 Ehen aus der Zürcher Wohnbevölkerung, das heißt von hier wohnhaften Männern, geschlossen, was einer auf die mittlere Einwohnerzahl bezogenen Heiratsziffer von 10,9 Promille entspricht. Absolut sind in unserer Stadt noch nie so viele Familiengründungen vorgekommen wie im Berichtsjahr, dagegen ergaben sich früher nicht selten höhere oder doch gleich hohe relative Heiratsziffern.

Nach ihrer Heimatzugehörigkeit waren von den heiratenden Männern 935 Stadtzürcher, 518 Übrige Zürcher, 2490 Übrige Schweizer und 328 Ausländer, von ihren Frauen 568 Stadtzürcherinnen, 523 Übrige Zürcherinnen, 2324 Übrige Schweizerinnen und 856 Ausländerinnen. Jeder fünfte «Zürcher» (d. h. in unserer Stadt wohnhafte Heiratskandidat) wählte sich danach eine Ausländerin zur Lebensgefährtin. Das war früher auch so, neu ist aber, daß nun unter den Ausländern nicht mehr die Deutschen, sondern bei Männern wie Frauen die Italiener den ersten Platz einnehmen. Stellt man die neuen Ehebindnisse, bei denen beide Partner Schweizerbürger sind, jenen gegenüber, bei denen entweder Sie oder Er oder Beide Landesfremde sind, so erhält man 3271 oder 76,6 Prozent rein schweizerische und genau 1000 oder nicht ganz einen Viertel andere, das heißt rein ausländische oder «national gemischte» Heiraten.

Die Ausgliederung nach Konfessionen ergibt, daß 4941 Reformierte, 3301 Katholiken, 114 Israeliten und 186 Konfessionslose oder Angehörige anderer Konfessionen geheiratet haben. Dabei ist aber die konfessionelle Mischung ähnlich wie die nach der Heimat bei den beiden Geschlechtern ungleich; in der Regel übertrifft die Zahl der katholischen Frauen jene der Männer gleicher Konfession beträchtlich, und das war auch im Berichtsjahr der Fall.

Heiraten nach der gegenseitigen Konfession 1951

Konfession des Mannes	Grundzahlen					Konfession der Frau				
	Reformiert	Katholisch	Israelitisch	Andere	Zusammen	Reformiert	Katholisch	Israelitisch	Andere	Zusammen
Reformiert	1764	780	3	35	2582	41,3	18,3	0,1	0,8	60,5
Katholisch	502	984	2	10	1498	11,8	23,0	0,0	0,3	35,1
Israelitisch	12	11	42	2	67	0,3	0,2	1,0	0,0	1,5
Andere	81	28	—	15	124	1,9	0,7	—	0,3	2,9
Zusammen	2359	1803	47	62	4271	55,3	42,2	1,1	1,4	100,0

Vom demographischen und volksbiologischen Standpunkt aus wichtigere Ausscheidungen sind die nach dem Alter und nach dem bisherigen Zivilstand der Heiratenden. In erster Linie interessiert die Zahl und der Prozentanteil der reinen Erstheiraten, das heißt der Eheschließungen von ledigen Männern mit ledigen Frauen: solche gab es im Berichtsjahr 3102 oder 72,6 Prozent. Eine aktuelle Frage ist dann, ob der Anteil der Heiraten von Geschiedenen noch weiter zu- und jener von Verwitweten abnimmt, wie nun schon seit Jahrzehnten, oder nicht. Von den insgesamt 8542 Getrauten aus der Wohnbevölkerung waren 6976 oder 81,7 Prozent Ledige, 1226 oder 14,3 Prozent Geschiedene und 340 oder 4,0 Prozent Verwitwete. Damit blieb die Quote der Geschiedenen auf der gleichen Höhe wie im Mittel 1946/50, dagegen ist jene der Verwitweten weiter von 4,7 auf 4,0 Prozent gesunken und die der Ledigen von 80,9 auf 81,7 Prozent gestiegen.

In der letztjährigen Übersicht wurde an Hand der Zahlen für das Jahrzehnt 1941–50 über die Altersgliederung der heiratenden ledigen, geschiedenen und verwitweten Männer und Frauen Auskunft gegeben. Als Ergänzung dazu zeigen wir nachstehend, wie sich die Heiratenden jeder Altersklasse verhältnismäßig aus Ledigen, Geschiedenen und Verwitweten zusammensetzten. (Die Grundzahlen dazu finden sich in Heft 3/1951 unserer Nachrichten Seite 154.)

Prozentuale Gliederung der Eheschließenden der einzelnen Altersgruppen nach dem Zivilstand 1941 bis 1950

Alter in vollendeten Jahren	Männer				Frauen			
	ledig	geschiedenen	verwitwet	zusammen	ledig	geschiedenen	verwitwet	zusammen
70 u. m.	3,9	11,6	84,5	100	—	18,2	81,8	100
65–69	3,5	15,9	80,6	100	5,4	25,0	69,6	100
60–64	5,7	26,6	67,7	100	14,7	22,9	62,4	100
55–59	11,6	36,9	51,5	100	21,3	33,5	45,2	100
50–54	15,9	50,4	33,7	100	29,5	40,3	30,2	100
45–49	28,4	50,5	21,1	100	37,1	42,7	20,2	100
40–44	40,9	49,9	9,2	100	43,7	42,4	13,9	100
35–39	61,9	32,3	5,8	100	60,5	33,1	6,4	100
30–34	84,7	13,5	1,8	100	77,9	19,5	2,6	100
25–29	96,2	3,4	0,4	100	92,7	6,5	0,8	100
20–24	99,4	0,6	0,0	100	98,7	1,3	0,0	100
bis 19	100,0	—	—	100	99,9	0,1	—	100
Zusammen	78,7	15,4	5,9	100	84,2	12,2	3,6	100

Der Anteil der Ledigen nimmt selbstverständlich bei beiden Geschlechtern mit wachsendem Alter immer mehr ab, jener der Verwitweten dagegen zu. Für die Geschiedenen ergibt sich zunächst ein Ansteigen des Prozentanteils bis zu einem im Altersjahr fünf 45–49 erreichten Maximum, bei dem rund die Hälfte der heiratenden Männer und mehr als zwei Fünftel der Frauen geschiedene sind, und dann ein Rückgang. —

Die bisherigen Ausführungen betrafen die Heiraten in der Wohnbevölkerung, das heißt die Eheschließungen von in Zürich wohnhaften Männern, gleichgültig ob die Trauung hier oder auswärts erfolgte und ob die Frau hier oder auswärts wohnte. Die Statistik beschäftigt sich aber auch mit den Heiraten der Frauen aus der Wohnbevölkerung und ebenso mit allen vom zürcherischen Zivilstandsamt vorgenommenen Trauungen, auch wenn beide Ehepartner auswärts wohnen. Über das gegenseitige Verhältnis der betreffenden Zahlen unterrichtet die folgende Übersicht.

**Trauungen in Zürich und
Trauungen von in Zürich wohnhaften Männern und Frauen**

Trauungs- ort	Heiraten von Männern der Wohnbevölkerung			Heiraten von Frauen der Wohnbevölkerung			Zürcher Heiraten	
	Frau in Zürich	Frau auswärts	im ganzen	Mann in Zürich	Mann auswärts	im ganzen	Mann u. Frau auswärts	über- haupt
							wohnhaft	
Jahre 1941 bis 1950								
Zürich	26 202	5 060	31 262	26 202	3 465	29 667	1 402	36 129
Auswärts	1 444	4 637	6 081	1 444	5 006	6 450	.	11 087
Zusammen	27 646	9 697	37 343	27 646	8 471	36 117	1 402	47 216
Jahr 1951								
Zürich	2 859	561	3 420	2 859	349	3 208	146	3 915
Auswärts	246	605	851	246	567	813	.	1 418
Zusammen	3 105	1 166	4 271	3 105	916	4 021	146	5 333

Von den heiratenden «Zürchern» läßt sich stets etwa jeder fünfte oder sechste auswärts trauen, und etwa jeder vierte holt sich seine Lebensgefährtin auswärts. Auswärtige Trauungen sind dann häufig, wenn die Frau eine Auswärtige ist; in solchen Fällen wird die Trauung in der Regel am bisherigen Wohnort der Frau vollzogen.

Den 4271 Eheschließungen standen im Berichtsjahr 2510 Ehelösungen durch Tod oder durch Scheidung gegenüber, so daß sich als Bilanz aus diesem Zu- und Abgang (ohne Berücksichtigung der Zu- und Wegzüge von Ehepaaren) ein Reinzugang von 1761 Ehe-

paaren ergibt. Durch Tod wurden 1598 Ehen gelöst (und zwar 1075 durch den Tod des Mannes und 523 durch den der Frau), durch Ehescheidung 912.

Das Problem der Ehescheidungen ist bei uns wie überall aktuell. In unserer Stadt sind Ehen geschieden worden:

im Jahresmittel	im ganzen	auf 100 Eheschließungen	auf 10000 Einwohner
1893/95	90	6,4	7,5
1896/00	120	7,0	8,2
1901/05	126	8,4	8,0
1906/10	156	8,8	8,7
1911/15	171	9,9	8,6
1916/20	227	11,6	10,9
1921/25	305	14,0	15,0
1926/30	382	14,5	16,8
1931/35	590	18,2	21,0
1936/40	687	21,4	21,2
1941/45	670	19,0	19,5
1946/50	881	22,4	23,4
1951	912	21,4	23,3

Absolut hat die Zahl der Scheidungen in Zürich, das mit Genf, Hamburg, Wien und Berlin zu den scheidungsreichsten Städten gehört, bis zuletzt immer noch zugenommen. Die relative Scheidungshäufigkeit dagegen blieb in den letzten Jahren ziemlich stabil.

GEBURTEN

Die Geburtenkurve, die nach einem langsamen ununterbrochenen Abfallen von dem im Jahre 1945 erreichten Höhepunkt im Vorjahr wieder etwas nach oben tendierte, ist neuerdings deutlich nach unten abgeglitten. Im ganzen sind 5282 Kinder lebend zur Welt gebracht worden, genau anderthalbhundert weniger als Anno 1950. Die auf die mittlere Wohnbevölkerung bezogene Lebendgeburtensziffer ist von 14,1 auf 13,5 Promille gesunken; seit 1940 war sie nie mehr so niedrig. Totgeburten sind 100 gemeldet worden, so daß über eine Gesamtzahl von 5382 Geborenen zu berichten ist.

Von diesen insgesamt 5382 Geborenen waren, wie gesagt, 100 oder 1,9 Prozent Totgeborene, ferner 341 oder 6,3 Prozent Unehelichgeborene und schließlich 2785 Knaben und 2597 Mädchen. Es sind somit fast 200 oder 7,2 Prozent mehr Knaben als Mädchen geboren worden.

Das Überwiegen der Knabengeburten ist eine Erscheinung, die, wenigstens in den Ländern westlicher Kultur, ganz allgemein beobachtet wird. Dabei besteht im großen und ganzen die klassische Relation von 106 Knaben- auf 100 Mädchengeburten. Aber dieses gegenseitige Verhältnis schwankt etwas, und gelegentlich werden sogar mehr Mädchen als Knaben geboren. In Zürich war das in den letzten fünfundsiebzig Jahren fünfmal der Fall: 1885, 1887, 1893, 1925 und 1933; dagegen ist es in der ganzen Schweiz seit 1876 nie vorgekommen. Für das Berichtsjahr resultiert aus den angegebenen Zahlen ein Knabenüberschuß von 107,2 : 100; bei den Lebendgeborenen ist er etwas niedriger (107,0), bei den Totgeburten, wo er stets und überall höher ausfällt, steigt er dagegen auf 122,2. Damit ist übrigens, in anderer Ausdrucksweise, nichts anderes ausgesagt, als daß von den Knaben ein größerer Prozentanteil tot zur Welt gebracht wird als von den Mädchen. Dieser Anteil, die Totgeburtenquote, betrug im Berichtsjahr bei den Knabengeburten 2,01 Prozent und bei den Mädchengeburten 1,76 Prozent. Eine pränatale Übersterblichkeit des männlichen Geschlechtes war seit 1876/85 stets zu beobachten, sie hat sich aber mit der Zeit verringert, bis sie im Jahrzehnt 1936/45 ganz verschwand und 1946/50 sogar die Totgeburtenhäufigkeit der Mädchen größer war als die der Knaben (2,16 gegen 1,97). Auch die schweizerische Landesstatistik weist seit 1871/75 ein Sinken der Geschlechtsproportion Knaben : Mädchen bei den Totgeburten (von 135 auf 114 Prozent) auf, während sie bei den Lebendgeburten unverändert auf rund 105 Prozent geblieben ist.

Nicht nur zwischen Knaben- und Mädchen-, sondern auch zwischen ehelichen und unehelichen Geburten besteht allgemein ein Unterschied in der Höhe der Totgeburtenquote; diese ist bei den Unehelichen in der Regel höher. In der Zürcher Wohnbevölkerung ging die Totgeburtenquote unter den Ehelichgeborenen (und unter den Geborenen überhaupt) seit 1876/85 ununterbrochen und regelmäßig zurück (von 4,7 auf 1936/45 bloß 1,8 Prozent), um dann im Mittel 1946/50 und 1951 wieder leicht (auf 1,9 Prozent) anzusteigen. Im Berichtsjahr betrug sie 1,7 Prozent. Von den Unehelichgeborenen kamen 1876/85 nicht weniger als 7,4, dagegen 1946/50 nur 3,8 Prozent tot zur Welt (der Rückgang verlief hier nicht regelmäßig) und neuerdings stellt sich ein Wiederausteigen auf 4,7 Prozent heraus.

Nach ihrer Heimat waren von den Lebendgeborenen überhaupt 4969 Schweizer und 313 Ausländerkinder; diese machten also 5,9 Prozent aus. Seit jeher war der Anteil der Ausländer an den Unehel-

lichgeborenen wesentlich höher als der an allen Lebendgeborenen; im Berichtsjahr belief er sich auf 18,8 Prozent. Die Unehelichenquote, der Prozentanteil der Unehelichgeborenen an allen (Lebend-) Geborenen ist danach weit überdurchschnittlich; sie betrug für die Ausländer überhaupt 19,5 Prozent, und im besondern für die Deutschen 29,1 Prozent, für die Italiener 19,7 und für die Übrigen Ausländer 14,7 Prozent. Von den einheimischen Kindern waren 5,3 Prozent illegitime. Am geringsten ist deren Quote bei den Stadtzürchern, nämlich nur 2,2 Prozent, etwas höher – 3,8 Prozent – bei den Übrigen Zürchern und am höchsten – 6,8 Prozent – bei den Übrigen Schweizern.

Unter den Ehelichgeborenen sind nahezu die Hälfte, 2454, erstgeborene Kinder aus der bestehenden Ehe, 1575 zweite, 627 dritte, 250 vierte und 135 fünfte und folgende Kinder. Im September brachte eine fünfundvierzigjährige Mutter ihr 12. Kind aus der jetzigen Ehe zur Welt.

Aus einer früher einmal vorgenommenen Auszählung ging hervor, daß der Anteil der Totgeborenen mit dem Alter der Mütter zunimmt; nur die allerjüngsten, die unter zwanzigjährig Gebärenden, fallen durch relativ viele Totgeburten aus der Reihe. Wie verhalten sich in dieser Hinsicht die Erst-, Zweit-, Drittgeburten? Mit anderen Worten, welcher Zusammenhang besteht zwischen Totgeburtenhäufigkeit und Geburtenfolge? Das soll die folgende Aufstellung abklären.

Totgeburtenhäufigkeit und Geburtenfolge 1931 bis 1950

Geburtenfolge, das... Kind	Ehelichgeborene überhaupt			Ehelich Totgeborene			Totgeburten in Prozent		
	1931– 1940	1941– 1950	1931– 1950	1931– 1940	1941– 1950	1931– 1950	1931– 1940	1941– 1950	1931– 1950
7. u. f.	295	273	568	12	3	15	4,07	1,10	2,64
6.	241	329	570	6	6	12	2,49	1,82	2,11
5.	603	851	1 454	25	19	44	4,15	2,23	3,03
4.	1 472	2 538	4 010	28	72	100	1,90	2,84	2,49
3.	4 035	7 341	11 376	82	105	187	2,03	1,43	1,64
2.	10 617	17 196	27 813	155	245	400	1,46	1,42	1,44
1.	18 117	24 242	42 359	401	496	897	2,21	2,05	2,12
Zus.	35 380	52 770	88 150	709	946	1 655	2,00	1,79	1,88

Wenn auch bei den Erstgeburten und dann bei vierten und späteren die Totgeburtenhäufigkeit überdurchschnittlich hoch ist, so wird man doch kaum von einem engen Zusammenhang zwischen Geburtenfolge und Totgeburtenhäufigkeit sprechen können. —

Seit Jahrzehnten ist festzustellen, daß immer mehr Frauen zur Entbindung Gebäranstalten aufsuchen. In Zürich ist der Anteil der Geburten in der Privatwohnung bei den in der Wohnbevölkerung Geborenen auf unter 6 Prozent und bei den in Zürich Geborenen überhaupt sogar auf bloß 4,3 Prozent gesunken. (Das erklärt sich daraus, daß von 1954 Ortsfremden nur ganze 2 in Privatwohnungen zur Welt kamen.)

In Zürich und in der Zürcher Wohnbevölkerung Geborene.
Anstalts- und Hausgeburten

Niederkunfts- ort	In Zürich Geborene überhaupt	In Zürich geborene Ortsfremde	Von der Wohn- bevölkerung aus- wärts Geborene	In der Wohn- bevölkerung Geborene
Jahre 1941 bis 1950				
Anstalten . . .	67 987	16 913	1 030	52 104
Privatwohnung .	4 165	53	261	4 373
Zusammen . . .	72 152	16 966	1 291	56 477
Jahr 1951				
Anstalten . . .	6 918	1 952	98	5 064
Privatwohnung .	311	2	9	318
Zusammen . . .	7 229	1 954	107	5 382

Auch heute noch besteht hinsichtlich des Niederkunftsortes ein Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Müttern; von diesen wurden im Berichtsjahr nicht einmal 4 Prozent, von jenen rund 6 Prozent in der Privatwohnung entbunden. Im Laufe der letzten fünfzig Jahre haben aber die Anstaltsgeburten ganz allgemein, wie die nachstehenden Zahlen zeigen, gewaltig zugenommen, während die Hausgeburten, nicht nur relativ, sondern auch absolut zurückgegangen sind.

Anstaltsgeburten 1896/05 bis 1951

Jahresmittel	Im ganzen	In Prozent aller Geburten
1896/05	921	19,1
1906/15	1503	36,8
1916/25	1680	57,5
1926/35	2685	73,1
1936/45	4238	88,5
1946/50	5320	93,5
1951	5064	94,1

Die nach der Zahl der Geburten wichtigsten unter den zürcherischen Gebäranstalten sind die Kantonale Frauenklinik, die Schwei-

zerische Pflegerinnenschule und das Mütter- und Säuglingsheim «Inselhof»

Wie liegen die Verhältnisse an andern Orten? Nach Auszählungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes ergibt sich für Basel ein noch etwas höherer, dagegen für Bern und die ganze Schweiz ein niedrigerer Anteil von Anstaltsgeburten als in Zürich. Die betreffenden Zahlen sind:

In Anstalten Geborene 1950 und 1951

	Im ganzen		In Prozent	
	1950	1951	1950	1951
Basel	2 490	2 507	95,9	95,7
Zürich	5 221	5 064	95,1	94,1
Bern	1 934	1 816	84,5	85,5
Schweiz	56 450	56 087	65,5	67,4

Die Daten beziehen sich auch in dieser Zusammenstellung durchwegs auf alle Geburten aus der Wohnbevölkerung, also Lebend- und Totgeborene. —

Lebhaftem Interesse begegnet jeweilen die Auszählung der Geborenen nach der Konfessionsangehörigkeit. Sie wird deshalb für Zürich auch nach diesem Merkmal vorgenommen. Für 1951 ergab sich folgendes.

Lebendgeborene nach Nationalität und Konfession

Konfessionen	Grundzahlen			Promille		
	Schweizer	Ausländer	Zusammen	Schweizer	Ausländer	Zusammen
Reformierte .	3259	72	3331	617,0	13,6	630,6
Katholiken .	1606	201	1807	304,0	38,1	342,1
Israeliten . .	49	27	76	9,3	5,1	14,4
Andere, ohne	55	13	68	10,4	2,5	12,9
Zusammen .	4969	313	5282	940,7	59,3	1000,0

Im großen und ganzen entspricht der Anteil der reformierten, katholischen, jüdischen Kinder, sowie der Angehörigen einer anderen Konfession oder Konfessionslosen etwa der Konfessionsgliederung der Bevölkerung; aber doch nicht genau, so daß sich in der Höhe der relativen, auf je tausend Personen der mittleren Bevölkerung jeder Konfession berechneten Geburtenhäufigkeit gewisse Unterschiede herausstellen. Diese betrug nämlich für die Reformierten 13,3 Promille, für die Katholiken 14,3, für die Israeliten 12,2 und für die Andern und Konfessionslosen 8,4 Promille.

Es gehört zum Wesen der Statistik, daß sie das Individuelle ignoriert und nur mit Summen, Mittelwerten und anonymen Einheiten arbeitet. Die Anonymität erstreckt sich häufig sogar soweit, daß auf den Meldezetteln die Personennamen überhaupt fehlen. Bei den Geburten trifft dies nicht zu und das bot die Möglichkeit, einmal zu untersuchen, wie die Zürcher ihre Kinder taufen. Eine Auszählung für das Berichtsjahr ergab, daß dabei 298 verschiedene Knaben- und 298 Mädchennamen «gegeben» wurden, und zwar 148 und 142 deutsche, 52 und 75 französische, 65 und 53 italienische und 3 und 1 romanische, sowie schließlich 30 und 27 fremdsprachige. Weitaus die häufigsten Vornamen für Knaben sind danach Peter und Hans, die 227 bzw. 204 mal vorkamen. Hans findet sich dabei häufig in der für Zürich schon seit Jahrhunderten gebräuchlichen Form von Doppelnamen wie Hans-Rudolf, Hans-Peter usw. Der beliebteste Mädchenname, den 141 im vergangenen Jahr zur Welt gekommene Kinder erhielten, ist Ursula. Erst in weitem Abstand folgen Susanne, Ruth, Silvia. In der nachstehenden Liste haben wir die häufigsten Vornamen aufgeführt, indem jeweils nach Möglichkeit der Rufname berücksichtigt und die fremdsprachigen mit den entsprechenden deutschen Namen (also Pierre mit Peter, Suzanne mit Susanne usw.) zusammengezählt wurden.

Häufigste Vornamen der im Jahre 1951 Geborenen

Knaben		Mädchen	
1. Peter, Pierre, Pietro	227	1. Ursula	141
2. Hans, Jean	204	2. Susanne	88
3. René, Renato	99	3. Ruth	85
4. Rolf	88	4. Silvia	85
5. Heinrich, Heinz usw.	87	5. Brigitta	72
6. Urs	83	6. Verena	72
7. Bruno	73	7. Beatrix	71
8. Walter	73	8. Elisabeth	71
9. Andreas	68	9. Monika	69
10. Kurt	67	10. Anna und Zusammensetzung	64
11. Werner	67	11. Esther [gen	63
12. Jürg	63	12. Yvonne	60
13. Rudolf	53	13. Dora, Doris	58
14. Alfred	50	15. Marianne	56
15. Martin	44	15. Maja	54
16. Robert	42	16. Erika	50
17. Beat	37	17. Heidi	50

Es wäre reizvoll, zu untersuchen, welche Unterschiede sich in der Namengebung nach der Heimat, der Kinder, vor allem nach der Kon-

fession und allenfalls auch nach dem Beruf oder der sozialen Stellung der Eltern feststellen lassen. Von großem Einfluß ist zweifellos die Mode, und für die Zeit um die Jahrhundertwende würde vermutlich die Reihenfolge ganz anders aussehen. Ebenso dürfte der Ortsgebrauch sich geltend machen; immerhin standen nach privaten Auszählungen auch in der Stadt Basel die Peter an der Spitze der Vornamen von Knaben. Solche Untersuchungen führen indessen auf ein statistisches Nebengeleise, das der amtliche Statistiker zu meiden hat, das aber Amateuren für Versuchsfahrten ins Gebiet der Großzahlforschung ein dankbares Betätigungsfeld gewährt.

STERBEFÄLLE

Die aufsehenerregenden Fortschritte, welche die medizinische Therapie, speziell im Kampf gegen die Kinderkrankheiten in den letzten Dezennien erzielte, haben in den Ergebnissen der Todesursachenstatistik ihren deutlichen Niederschlag gefunden. So spielen Scharlach, Masern, Unterleibstyphus, Diphtherie, Keuchhusten, Kindbettfieber, ferner Magen-Darmstörungen der Säuglinge heute nur mehr eine geringe Rolle, während sie früher regelmäßig einen nicht unerheblichen Tribut forderten, und fast noch stärker fällt der Rückgang der Tuberkulosemortalität ins Gewicht. Aus diesem Grunde werden jeweilen die neuen Zahlen der Todesursachenstatistik mit Spannung erwartet. Auch die weitere Entwicklung der Sterblichkeit an Krankheiten des höheren Alters (Krebs, Herzkrankheiten und Arterienverkalkung), die im großen und ganzen infolge der Überalterung der Bevölkerung ständig zunehmen, und ferner die Unfall- und Selbstmordmortalität stehen dauernd im Mittelpunkt des Interesses der Öffentlichkeit. Wir geben zunächst wieder einen Überblick über die zeitliche Entwicklung, indem wir zwei bereits in unsern beiden letzten Jahresübersichten mitgeteilte Tabellen fortführen und durch weitere Verhältniszahlen ergänzen.

Wenn hier sowohl die absoluten Sterbezahlen wie die Sterbeziffern nach Todesursachen und schließlich die Anteile der einzelnen Todesursachengruppen an allen Sterbefällen wiedergegeben sind, so geschieht das, weil nur so ein vollständiges Bild der Mortalität nach Todesursachen zu gewinnen ist. Die drei Abteilungen unserer Übersicht ergänzen sich gegenseitig.

Sterblichkeit nach Todes-

Kurze Eidgenössische Todes-

Todesursachen	Summen der 10 Jahre 1)					
	1896- 1905	1906- 1915	1916- 1925	1926- 1935	1936- 1945	1946- 1950
Angeborene Lebensschwäche . . .	1635	1102	598	493	496	384
Altersschwäche	801	795	783	651	387	304
Scharlach	91	52	20	16	12	2
Masern	230	137	44	41	16	6
Epidemische Kinderlähmung . .	3	6	10	17	91	48
Unterleibstypus	123	56	22	17	10	8
Diphtherie	266	201	90	49	30	34
Keuchhusten	290	142	62	48	22	12
Grippe (Influenza)	199	230	1505	653	407	268
Kindbettfieber	92	89	80	50	40	14
Lungentuberkulose	3205	2784	2283	2144	1575	928
Übrige Tuberkulose	1205	974	710	578	473	300
Krebs	1675	2146	2740	4112	5281	6244
Übrige Geschwülste	182	228	322	455	690	810
Krankheiten des Nervensystems .	1322	1048	1022	1297	1256	1252
Herzkrankheiten	1529	1820	2101	2930	4251	5570
Arterienverkalkung . . . [linge	941	1558	2494	3717	5038	5994
Magen-Darmstörungen der Säug-	2799	1012	153	96	82	24
Übr. Krankh. d. Verdauungsorgane	1048	1066	1097	1664	1795	1656
Lungenentzündung	1994	1663	1180	1467	1213	856
Übr. Krankh. der Atmungsorgane	606	611	593	629	588	504
Krankh. der Harn- u. Geschlechts-	652	761	833	1000	1262	1160
Selbstmord [organe	502	571	622	905	1019	1114
Unfall	694	695	690	1230	1340	1524
Übrige (auch Unbestimmte) . .	2209	2487	2226	3373	4023	5446
Zusammen	24293	22234	22280	27632	31397	34462

1) 1946-50 auf zehn Jahre umgerechnet

Bereits aus den Grundzahlen, die, um durchgehende zeitliche Vergleiche zu ermöglichen, für 1946/50 auf zehn Jahre umgerechnet wurden, lassen sich interessante Entwicklungen herauslesen. Während die Gesamtzahl der Sterbefälle von 2429 im Jahresmittel 1896/05 bzw. 2223 im Jahrzehnt 1906/15 auf 1946/50 durchschnittlich 3446 angestiegen ist, zeigt sich bei einer Reihe von Todesursachen ein starker Rückgang. Das gilt vor allem für Angeborene Lebensschwäche, die hauptsächlich das Kindesalter bedrohenden Infektionskrankheiten Scharlach, Masern, Unterleibstypus, Diphtherie und Keuchhusten, die 1896/05 zusammen 100, dagegen 1946/50 bloß 6 Sterbefälle verursacht haben, ferner für Tuberkulose (441 und 123 Sterbefälle) und Magen-Darmstörungen der Säuglinge 280 und 2 (!). Auch Kindbettfieber, Lungenentzündung, Altersschwäche erfordern heute

ursachen 1896/1905 bis 1946/50

ursachennomenklatur 1942

Promille der Gestorbenen						Sterbefälle auf 100000 Lebende im Jahresmittel					
1896- 1905	1906- 1915	1916- 1925	1926- 1935	1936- 1945	1946- 1950	1896/ 1905	1906/ 1915	1916/ 1925	1926/ 1935	1936/ 1945	1946/ 1950
67,3	49,6	26,8	17,8	15,8	11,1	108,0	57,6	28,8	16,9	14,8	10,2
33,0	35,8	35,1	23,6	12,3	8,8	52,9	41,6	37,7	22,4	11,6	8,1
3,7	2,3	0,9	0,6	0,4	0,1	6,0	2,7	1,0	0,5	0,4	0,1
9,5	6,2	2,0	1,5	0,5	0,2	15,2	7,2	2,1	1,4	0,5	0,2
0,1	0,3	0,4	0,6	2,9	1,4	0,2	0,3	0,5	0,6	2,7	1,3
5,1	2,5	1,0	0,6	0,3	0,2	8,1	2,9	1,1	0,6	0,3	0,2
11,0	9,0	4,0	1,8	0,9	1,0	17,6	10,5	4,3	1,7	0,9	0,9
11,9	6,4	2,8	1,7	0,7	0,4	19,2	7,4	3,0	1,6	0,7	0,3
8,2	10,3	67,5	23,6	12,9	7,8	13,1	12,0	72,5	22,4	12,2	7,1
3,8	4,0	3,6	1,8	1,3	0,4	6,1	4,7	3,9	1,7	1,2	0,4
131,9	125,2	102,5	77,6	50,2	26,9	211,7	145,6	110,1	73,6	47,0	24,7
49,6	43,8	31,9	20,9	15,1	8,7	79,6	50,9	34,2	19,8	14,1	8,0
69,0	96,5	123,0	148,8	168,2	181,2	110,6	112,2	132,1	141,2	157,7	166,0
7,5	10,2	14,5	16,5	22,0	23,5	12,0	11,9	15,5	15,6	20,6	21,5
54,4	47,1	45,9	46,9	40,0	36,3	87,2	54,8	49,3	44,6	37,5	33,3
62,9	81,9	94,3	106,0	135,4	161,6	101,0	95,1	101,3	100,6	127,0	148,1
38,7	70,1	111,9	134,5	160,5	173,9	62,1	81,5	120,2	127,7	150,5	159,4
115,2	45,5	6,9	3,5	2,6	0,7	184,8	52,9	7,4	3,3	2,4	0,6
43,1	47,9	49,2	60,2	57,2	48,1	69,2	55,7	52,9	57,1	53,7	44,0
82,1	74,8	53,0	53,1	38,6	24,9	131,7	86,8	56,9	50,4	36,2	22,8
25,0	27,5	26,6	22,8	18,7	14,6	40,0	32,0	28,6	21,6	17,6	13,4
26,8	34,2	37,4	36,2	40,2	33,7	43,1	39,8	40,1	34,3	37,7	30,8
20,7	25,7	27,9	32,8	32,5	32,3	33,1	29,9	30,0	31,1	30,4	29,6
28,6	31,3	31,0	44,5	42,7	44,2	45,8	36,3	33,3	42,2	40,0	40,5
90,9	111,9	99,9	122,1	128,1	158,0	145,9	130,1	107,3	116,1	120,0	144,8
1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1604,2	1162,4	1074,1	949,0	937,7	916,3

— Seit 1926 heutiges, 1934 erweitertes Stadtgebiet

nach unserer Aufstellung weniger Todesopfer als früher – letztere allerdings nur infolge genauerer Erfassung der Todesursachen. Zugewonnen haben die Sterbefälle an Krebs und Übrigen Geschwülsten, Herzkrankheiten, Arterienverkalkung, Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane und schließlich an Selbstmord und Unfall.

Dadurch, daß einige Todesursachen im Laufe der letzten Dezenien wesentlich ab- und andere dagegen zugenommen haben, ergab sich eine vollständige Verschiebung in der Struktur der Sterbefälle nach ihren Ursachen. Von 1896/05 bis 1946/50 sank der Anteil an allen Sterbefällen für Angeborene Lebensschwäche von 67,3 auf 11,1, für Scharlach, Masern, Unterleibstypus, Diphtherie und Keuchhusten von 41,2 auf 1,9, für Tuberkulose von 181, 5 auf 35,6 und für Magen-Darmstörungen der Säuglinge von 115,2 auf 0,7 Promille.

Umgekehrt kommt heute den Krankheiten des höheren Alters ein viel größeres Gewicht zu als um die Jahrhundertwende. Damals entfielen auf Krebs und Übrige Geschwülste 76,5, auf Herzkrankheiten 62,9, auf Arterienverkalkung 38,7 und auf Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane 26,8 Promille aller Sterbefälle. Im letzten Jahrfünft waren es aber 204,7 bzw. 161,6 bzw. 173,9 und 33,7 Promille. Auf Selbstmord waren 1896/05 20,7 Promille aller Todesfälle zurückzuführen, im letzten Jahrfünft 32,3, auf Unfall 28,6 bzw. 44,2.

Weit aufschlußreicher sind die auf die gleiche Zahl Lebender berechneten (speziellen) Sterbeziffern nach Todesursachen in der letzten Abteilung unserer Tabelle. Sie zeigen, daß die Mortalität an Angeborener Lebensschwäche in dem hier in Rede stehenden Zeitraum auf weniger als einen Zehntel gesunken ist. An Scharlach, Masern usw. starben 1896/05 von je 100 000 Lebenden 66, dagegen 1946/50 nur 2 (!) im Jahresmittel, an Tuberkulose 291 bzw. 33 und an Magen-Darmstörungen der Säuglinge 185 und 1 (!). Die Mortalität an Krebs und Übrigen Geschwülsten, an Herzkrankheiten und Arterienverkalkung hat nicht bloß absolut, sondern auch relativ, auf die gleiche Einwohnerzahl berechnet, zugenommen und zwar von 123 auf 187, von 101 auf 148 und von 62 auf 159 je hunderttausend Lebende. Dieses Ansteigen ist in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich, eine Folge der fortschreitenden Überalterung der Bevölkerung. Die Sterblichkeit an Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane, durch Selbstmord und Unfall ist auf die gleiche Einwohnerzahl berechnet nicht angestiegen, sondern etwas gesunken.

Im Berichtsjahr starben 3576 Personen aus der Zürcher Wohnbevölkerung, 1749 männliche und 1827 weibliche. Daraus ergibt sich eine Sterbeziffer von 9,1 Promille, das ist eine Mortalität, die zwar etwas höher ist als in den drei vorausgegangenen Jahren mit nur 9,0 und 8,9 Promille, aber unter dem Durchschnitt 1941/50 von 9,3 Promille liegt. Gegen die Hälfte der Gestorbenen, nämlich 1700, hatten ein Alter von 70 und mehr Jahren erreicht, weitere 799 sind im Alter von 60–69 und 501 in dem von 50–59 vollendeten Jahren hingerafft worden.

Die Säuglingssterblichkeit blieb mit im ganzen 135 weniger als 1 Jahr alt Gestorbenen und einer auf hundert Lebendgeborene bezogenen Säuglingssterblichkeitsziffer von 2,6 recht niedrig; doch wurde der 1949 und 1950 beobachtete «Tiefenrekord» von 2,4 Prozent nicht wieder erreicht. In der Regel sind die Knaben im zartesten Kindesalter stärker gefährdet als die Mädchen, die Ausländerkinder stärker

als die Sprößlinge einheimischer Eltern und schließlich die Unehelichgeborenen stärker als die Ehelichen. Diese Regel wurde im Berichtsjahr durchbrochen, indem zwar eine Übersterblichkeit der Unehelichen (6,8 gegen 2,3 Prozent) und der Ausländerkinder (4,2 gegen 2,5 Prozent) bestand, dagegen mehr Mädchen als Knaben, nämlich 2,9 gegen 2,2 Prozent, dem Säuglingstod verfielen.

Um einen gründlichen Einblick in die Sterblichkeitsverhältnisse zu gewinnen, muß eine Ausscheidung nach Todesursachen und Alter vorgenommen werden. Für 1951 ergab sich dabei das Folgende.

Gestorbene nach Todesursachen und Alter (in vollendeten Jahren)

Todesursachen	unter 1	1 bis 9	10 bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	60 bis 69	70 und mehr	Zu- sam- men
Angeborene Lebensschwäche . . .	25	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Säuglingskrankheiten u. deren Folgen	62	1	1	—	—	—	—	—	—	64
Altersschwäche	—	—	—	—	—	—	—	1	34	35
Bildungsfehler	30	7	1	1	1	1	2	2	—	45
Grippe (Influenza)	—	2	—	—	1	4	4	9	30	50
Lungentuberkulose	—	1	—	3	7	13	13	13	14	64
Übrige Tuberkulose	—	1	—	2	2	3	3	6	4	21
Übrige übertragbare Krankheiten .	—	3	—	3	2	1	5	9	4	27
Krebs	—	1	—	1	8	48	125	203	265	651
Übrige Geschwülste	1	2	1	4	7	25	33	19	37	129
Erkrank. d. Hirngefäße (Hirnschlag)	—	—	—	—	1	6	13	13	62	95
Übr. Krankheiten des Nervensystems	3	5	4	2	2	4	10	7	12	49
Herzkrankheiten	1	—	—	2	7	13	66	152	350	591
Arterienverkalkung	—	—	—	—	1	3	27	97	482	610
Übr. Krankheiten d. Kreislauforgane	—	—	—	1	5	34	74	110	148	372
Krankheiten des Blutes usw. . . .	—	1	—	—	—	—	1	3	7	12
Rheumatische, Stoffwechsel-Kr. usw.	—	—	1	3	1	6	21	31	45	108
Krankheiten der Verdauungsorgane	5	3	2	2	4	12	24	43	62	157
Lungenentzündung	2	2	—	—	—	4	6	6	45	65
Übr. Krankheiten d. Atmungsorgane	5	2	—	1	—	5	4	9	17	43
Nierenentzündung	—	—	—	—	4	9	17	15	16	61
Übr. Krankheiten der Harn- u. Ge-	—	—	—	—	2	2	3	11	19	37
Selbstmord [schlechtsorgane	—	—	3	14	10	18	24	15	5	89
Unfall	—	9	5	16	18	19	20	17	38	142
Übrige (auch Unbestimmte)	1	6	1	1	2	5	6	8	4	34
Zusammen	135	46	19	56	85	235	501	799	1700	3576

Dieser Aufstellung liegt die im Jahre 1951 revidierte kurze eidgehörige Todesursachennomenklatur zugrunde, weshalb ihre Zahlen nicht ohne weiteres mit jenen der dreiteiligen Tabelle Seite 122/123 verglichen werden können. Wir entnehmen ihr zunächst, in welchem Alter die verschiedenen Todesursachen hauptsächlich vorkommen:

Angeborene Lebensschwäche sowie Säuglingskrankheiten und deren Folgen selbstverständlich praktisch ausschließlich im Alter von unter 1 Jahr, Altersschwäche in dem von 70 und mehr Jahren. Bildungsfehler führen meist in frühem Kindesalter zum Tode. Die Sterbefälle an Geschwülsten, an Erkrankungen der Hirngefäße (Hirnschlag), Krankheiten der Kreislauforgane, an Rheumatischen, Stoffwechselschw. Krankheiten, an Krankheiten der Verdauungsorgane, der Atmungsorgane, der Harn- und Geschlechtsorgane bedrohen ganz überwiegend die älteren Jahrgänge. Auch der Grippe sind im Berichtsjahr hauptsächlich ältere Leute zum Opfer gefallen und schließlich raffte die Tuberkulose zwar insgesamt 85 in Zürich wohnhafte Personen hinweg, aber davon nur 16 im Alter von unter 40 Jahren. Einzig die gewaltsamen Todesfälle Selbstmord und Unfall zeigen eine ganz andere Altersgliederung. Mehr als die Hälfte der Selbstmorde wurde im Alter von unter 50 Jahren verübt und ebenso hatte nahezu die Hälfte der durch Unfall Umgekommenen das fünfzigste Altersjahr noch nicht vollendet.

Wird von diesen gewaltsamen Todesfällen und von jenen im frühesten Kindesalter (Angeborene Lebensschwäche, Säuglingskrankheiten und deren Folgen, sowie Bildungsfehler) abgesehen, so wird die Sterblichkeit nach Todesursachen durchaus durch die Altersjahre 50 und mehr bestimmt. Daher kommt es, daß – wie früher gesagt wurde – Arterienverkalkung, Herzkrankheiten und Übrige Krankheiten der Kreislauforgane, Krebs und Übrige Geschwülste sowie Krankheiten der Verdauungsorgane heute die weitaus wichtigsten Todesursachen sind.

Als Ergänzung zur Ausgliederung der Lebendgeborenen nach Konfessionen Seite 119 folgt nachstehend eine solche der Gestorbenen, wobei wieder Schweizer und Ausländer unterschieden werden.

Gestorbene nach Nationalität und Konfession

Konfessionen	Grundzahlen			Promille		
	Schweizer	Ausländer	zusammen	Schweizer	Ausländer	zusammen
Reformierte .	2319	128	2447	648,5	35,8	684,3
Katholiken .	782	187	969	218,7	52,3	271,0
Israeliten . .	50	42	92	14,0	11,7	25,7
Andere, ohne	59	9	68	16,5	2,5	19,0
Zusammen .	3210	366	3576	897,7	102,3	1000,0

Bei einem Vergleich der Promilleanteile der verschiedenen Konfessionsgruppen und vor allem auch der Einheimischen und der

Ausländer an allen Lebendgeborenen bzw. Gestorbenen lassen sich beträchtliche Unterschiede feststellen. Von den Gestorbenen waren über zehn Prozent Ausländer, dagegen von den Lebendgeborenen nicht einmal sechs Prozent. Umgekehrt war der Anteil der Katholiken, und zwar nur der inländischen, an den Geburten weit höher (30,4 Prozent) als an den Sterbefällen (21,9 Prozent). Daraus resultierte für sie ein natürlicher Zuwachs, der hinter jenem der fast doppelt so großen reformierten Bevölkerung nur wenig zurückbleibt.

Zum Schluß soll wieder gezeigt werden, wie die Zahl von 3576 Gestorbenen aus der Wohnbevölkerung zustande gekommen ist, indem von den in Zürich Gestorbenen überhaupt die Ortsfremden abgezogen und dafür die hier wohnhaft gewesenen auswärts Gestorbenen dazugezählt werden. Gleichzeitig geben wir Auskunft über den Sterbeort, d.h. über Sterbefälle in Krankenanstalten und andere Sterbefälle.

In Zürich und in der Zürcher Wohnbevölkerung Gestorbene —
Anstalts- und andere Sterbefälle

Sterbeort	In Zürich Gestorbene überhaupt	In Zürich gestorbene Ortsfremde	Von der Wohn- bevölkerung aus- wärts Gestorbene	In der Wohn- bevölkerung Gestorbene
Jahre 1941 bis 1950				
Krankenanstalten	17 377	4 544	3 022	15 855
Anderer Sterbeort	17 110	520	1 058	17 648
Zusammen . . .	34 487	5 064	4 080	33 503
Jahr 1951				
Krankenanstalten	1 758	485	361	1 634
Anderer Sterbeort	1 900	75	117	1 942
Zusammen . . .	3 658	560	478	3 576

Die Ortsfremden machten im Berichtsjahr wie im Jahrzehnt 1941/50 den sechsten bis siebenten Teil der hier Gestorbenen überhaupt aus und andererseits beläuft sich der Anteil der auswärts Gestorbenen etwa auf einen Siebentel bis einen Achtel der aus der Wohnbevölkerung Gestorbenen. Von den nicht am Wohnort eingetretenen Sterbefällen (also den in Zürich gestorbenen Ortsfremden und von den auswärts Gestorbenen) sind die überwiegende Mehrzahl Anstaltssterbefälle, während diese sowohl unter den hier Gestorbenen überhaupt als unter den aus der Wohnbevölkerung Gestorbenen des Berichtsjahres weniger als die Hälfte ausmachen.

Der prozentuale Anteil der Anstaltssterbefälle ist im Laufe der Zeit andauernd angestiegen. In den letzten Jahren ist diese Entwicklung indessen nicht weiter fortgeschritten.

Anstaltssterbefälle 1896/05 bis 1951

Jahresmittel	Im ganzen	In Prozent aller Sterbefälle
1896/05	540	22,2
1906/15	712	32,0
1916/25	878	39,4
1926/35	1183	42,8
1936/45	1507	48,0
1946/50	1596	46,3
1951	1634	45,7

In den Städten Basel und Bern ist der Anteil der Anstaltssterbefälle etwas größer, im ganzen Land dagegen etwas kleiner. Dem Eidgenössischen Statistischen Amt verdanken wir darüber folgende Zahlen für 1950 und 1951.

Sterbefälle in Anstalten im Jahre 1950

	Im Ganzen	In Prozent
Basel	1 185	62,3
Bern	671	51,5
Zürich	1 670	48,3
Schweiz	20 938	44,2

Unter Anstalten sind dabei nicht nur Spitäler, sondern auch Sanatorien, Altersheime usw. verstanden. Die wichtigsten zürcherischen Anstalten sind die kantonalen Anstalten: Kantonsspital, Kantonale Frauenklinik usw., die Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster, das Schwesternhaus vom Roten Kreuz und das Theodorianum.

ZUZUG UND WEGZUG

Die amtliche Statistik, vor allem die Landesstatistik, pflegt sich vorwiegend mit den Heiraten, Geburten und Sterbefällen zu beschäftigen. Die Wanderungen werden – zum Teil weil die erforderlichen Unterlagen schwer zu beschaffen sind oder gar ganz fehlen – nur summarisch oder gar nicht berücksichtigt. Und doch kommt den Zu-, Weg- und Umzügen für die Entwicklung der Städte überragende

Bedeutung zu. Welchen Umfang sie in Zürich seit 1896/05 annahmen, ist den folgenden Zahlenreihen zu entnehmen.

Zuzug und Wegzug nach bzw. aus Zürich 1896/05 bis 1951

Jahresmittel 1)	Grundzahlen			Promille der Bevölkerung		
	Zuzug	Wegzug	Mehrzu- zug	Zuzug	Wegzug	Mehrzu- zug
1896/05	36 043	34 627	1 416	238,1	228,8	9,3
1906/15	46 566	45 193	1 373	246,7	239,4	7,3
1916/25	35 542	35 179	363	172,6	170,8	1,8
1926/35	41 655	35 941	5 714	155,5	134,2	21,3
1936/45	33 151	30 716	2 435	99,5	92,2	7,3
1946/50	39 008	34 790	4 218	103,7	92,5	11,2
1951	40 006	34 800	5 206	102,0	88,8	13,2

1) Seit 1931 heutiges Stadtgebiet.

Unter dem Einfluß der Wirtschaftskonjunktur schwanken die Zu- und Wegzugszahlen und erst recht die Mehrzuzüge sehr stark. Aus diesen werden gelegentlich sogar Mehrwegzüge; aber im ganzen genommen schließt die Wanderbilanz für Zürich mit einem beträchtlichen Gewinn ab. Recht erhebliche Mehrzuzüge sind im Berichtsjahr, wie im ganzen vorausgegangenen Vierteljahrhundert erzielt worden.

Der Wandergewinn des Berichtsjahres resultierte aus einem Mehrzuzug von 2354 männlichen und 2852 weiblichen Personen, ferner aus einem solchen von 1775 Schweizern und 3431 Ausländern. Für die Stadtbürger ergab der Bevölkerungsaustausch mit der übrigen Schweiz und mit dem Ausland wie fast stets einen Verlust. Diesmal war er aber mit insgesamt 1348 mehr weg- als zugezogenen Stadtbürgern besonders groß. An andern Zürchern sind zwar 528 mehr an- als abgemeldet worden; trotzdem schließt die Wanderbilanz auch für die Kantonsbürger überhaupt mit einem Defizit ab und für die Einheimischen zusammen genommen gelangt man nur zu einem bescheidenen relativen Mehrzuzug.

Zu-, Weg- und Mehrzuzug nach Heimatgruppen 1951

Heimat	Grundzahlen			Promille der Bevölkerung		
	Zu- gezogene	Weg- gezogene	Mehrzu- gezogene	Zu- gezogene	Weg- gezogene	Mehrzu- gezogene
Stadtzürcher . .	2 700	4 048	- 1 348	21,5	32,2	- 10,7
Übrige Zürcher .	3 792	3 264	528	73,8	63,5	10,3
Übrige Schweizer	20 671	18 076	2 595	113,7	99,4	14,3
Schweizer . . .	27 163	25 388	1 775	75,7	70,8	4,9
Ausländer . . .	12 843	9 412	3 431	387,0	283,6	103,4
Zusammen . . .	40 006	34 800	5 206	102,0	88,8	13,2

Zwischen der Heimatzugehörigkeit einerseits und dem Herkunfts-ort (zum Teil auch dem Wanderungsziel) anderseits besteht, wie nicht besonders betont werden muß, ein enger Zusammenhang. Wir brauchen indessen auf die Frage nach Herkunft und Ziel der Wanderbewegung nicht einzugehen, da darüber im Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich einläßlich Auskunft erteilt wird. Nur das sei noch gesagt, daß der Wandergewinn an Schweizern hauptsächlich durch Mehrzuzug aus den Kantonen St. Gallen, Aargau, Graubünden, Bern, Thurgau, Luzern und Schaffhausen zustande kam, jener an Ausländern durch Mehrzuzug aus Italien, Deutschland und Österreich, sowie aus den Kantonen Zürich, Graubünden und St. Gallen.

Auch zwischen Konfession und Heimat bzw. Herkunft und Ziel der Wanderungen bestehen gewisse Korrelationen. Wenn mehr Ausländer (Italiener, Österreicher) zuziehen oder ein stärkerer Zuzug aus der Innerschweiz, dem Tessin und andern Kantonen mit überwiegend katholischer Bevölkerung besteht, so stellt sich auch ein stärkerer Zustrom von Katholiken ein.

Zu-, Weg- und Mehrzuzug nach Konfessionen 1951

Konfession	Grundzahlen			Promille der Bevölkerung		
	Zuzug	Wegzug	Mehrzuzug	Zuzug	Wegzug	Mehrzuzug
Reformierte . . .	19 476	18 363	1 113	77,6	73,1	4,5
Katholiken . . .	19 239	15 146	4 093	152,0	119,6	32,4
Israeliten . . .	487	487	—	78,2	78,2	—
Andere, ohne . .	804	804	—	99,1	99,1	—
Zusammen . . .	40 006	34 800	5 206	102,0	88,8	13,2

Die Altersgliederung der Gewanderten zeigt das gewohnte Bild. Sie rekrutieren sich im Zuzug und im Wegzug weit überwiegend aus den Altersklassen 15–34 vollendete Altersjahre und ein Wanderungsgewinn wird überhaupt fast nur in diesem Alter erzielt. Es wird deshalb mit Recht von einer ständigen Blutauffrischung, einer Verjüngung der Stadtbevölkerung durch den Zuzug gesprochen. Allerdings ergibt sich in der Regel auch im Kindesalter ein Wanderverlust.

Zu-, Weg- und Mehrzuzug nach dem Alter 1951

Alter in Jahren	Zugezogene			Weggezogene			Mehrzuzug		
	m	w	zus.	m	w	zus.	m	w	zus.
35 u. m.	4 502	4 032	8 534	4 396	4 177	8 573	106	– 145	– 39
15–34	12 644	16 000	28 644	9 996	12 698	22 694	2 648	3 302	5 950
bis 14	1 411	1 417	2 828	1 811	1 722	3 533	– 400	– 305	– 705
Zusammen	18 557	21 449	40 006	16 203	18 597	34 800	2 354	2 852	5 206

Wird die wirtschaftliche und soziale Gliederung der Gewanderten unter die Lupe genommen, so ist man überrascht, zu sehen, daß der ganze Mehrzuzug aus berufstätigen Einzelpersonen besteht. Für die Gesamtzahl der Nichtberufstätigen wie für die im Familienverband gewanderten Personen überwiegen die Wegzüge. —

Familien sind 2402 zu- und 2668 weggezogen, was einen Mehrwegzug von 266 Familien ergibt.

ÄNDERUNGEN DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR DURCH BÜRGERRECHTSÄNDERUNG UND DURCH UMZUG

Die Bevölkerungszahl einer Stadt ändert sich bloß einerseits durch Zugang aus Geburten und Zuzügen und anderseits durch Abgang infolge Todes und Wegzuges, ihre Struktur aber außerdem durch Eheschließung und Ehescheidung, Bürgerrechtsänderung und Umzug. Diesen beiden Bewegungselementen sollen deshalb ebenfalls noch einige kurze Ausführungen gewidmet werden.

Aus den Bürgerrechtsänderungen resultiert für die Stadtbürger stets ein beträchtlicher Zuwachs, ja es ist einzig diesem Zugang zu verdanken, daß die Zahl der Stadtbürger nicht immer mehr zusammenschmilzt. Im Berichtsjahr belief er sich auf 3588 Personen oder 28,3 Promille der mittleren Bevölkerung. «Verlierer» sind dabei alle andern Bevölkerungsgruppen gewesen. Der Wechsel der Heimatangehörigkeit kommt hauptsächlich durch Einbürgerung zustande; daneben spielen die Heiraten von Ausländerinnen mit Schweizern eine wichtige, dagegen die Legitimationen bloß eine ganz nebensächliche Rolle.

Bürgerrechtsänderungen 1951

Heimatgruppen	Zugang im ganzen				Zugang in Promille			
	Einbürgerung	Heirat	Legitimation	zusammen	Einbürgerung	Heirat	Legitimation	zusammen
Stadtzürcher . .	3212	367	9	3588	25,6	2,9	0,1	28,6
Andere Zürcher .	– 553	– 5	3	– 555	–10,8	– 0,1	0,1	–10,8
Andere Schweizer	–2320	167	– 3	–2156	–12,8	0,9	–0,0	–11,9
Ausländer . . .	– 339	–529	– 9	– 877	–10,2	–15,9	–0,3	–26,4

Außer den 3212 in Zürich wohnhaften neueingebürgerten Personen sind noch 39 auswärts Wohnhafte ins Bürgerrecht der Stadt aufgenommen worden (es handelt sich dabei um Wiedereinbürgerungen und unentgeltliche Verleihung des Bürgerrechts wegen langjährigen

öffentlichen Dienstes). Damit gelangt man zu insgesamt 3251 Einbürgerungen, ungefähr gleichvielen wie im Jahrfünft 1946/50 (3304). Die beiden Geschlechter waren in dieser Gesamtzahl ziemlich genau je zur Hälfte vertreten. Im Gegensatz zu früheren Jahren, speziell in der Zeit des ersten Weltkriegs, wo viel mehr Ausländer als Schweizer das Zürcher Bürgerrecht erwarben, wurden im Berichtsjahr neben 3021 Schweizern nur 230 Ausländer eingebürgert. Diese mußten sich, abgesehen von 51 Wiedereingebürgerten, durchwegs einkaufen. Umgekehrt sind die Einheimischen, mit wenigen Ausnahmen, unentgeltlich Stadtbürger geworden, zumeist gestützt auf langjährige Niederlassung. Nach der bisherigen Heimat waren von den eingebürgerten Schweizern: 582 Übrige Zürcher, 439 Aargauer, 399 Berner, 379 St. Galler, 238 Thurgauer, 168 Luzerner, 143 Appenzeller und 105 Schaffhauser, von den eingebürgerten Landesfremden 100 Deutsche und 53 Italiener.

Nach der Konfession waren von den Eingebürgerten 2111 Reformierte, 1042 Katholiken, 38 Israeliten und 60 Andere, d.h. Angehörige einer andern Konfession oder Konfessionslose. Im Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich wird noch einläßlicher über die Einbürgerungen berichtet, indem über die Art der Einbürgerung, über den Geburtsort, die Niederlassungsdauer, die Stellung in der Familie, den Beruf, das Einkommen und Vermögen der Eingebürgerten Auskunft gegeben wird. Hier sei bloß noch erwähnt, daß 1499 der insgesamt 3251 im Berichtsjahr Eingebürgerten, also rund 46 Prozent, in Zürich geboren sind.

Die Zahl der Umzüge war trotz dem andauernden Wohnungsmangel noch größer als im Vorjahr. Im ganzen sind 68541 Personen umgezogen, 24100 im Familienverband und 44441 als Einzelpersonen. Ein größerer Teil der Umzüge besteht bloß in einer Dislokation innerhalb des gleichen Stadtkreises, bei den meisten handelt es sich aber um ein Zügeln in einen andern Kreis. Innerhalb des gleichen Kreises spielten sich 26163 Umzüge ab, über die Stadtkreisgrenzen hin gingen 42378. Wie stets erwuchs dem ersten Stadtkreis der größte Bevölkerungsverlust aus den Umzügen; er belief sich auf 845 Köpfe. Daneben weisen die Kreise 3-6 und 8 eine passive Umzugsbilanz auf. Weitaus die beträchtlichsten Umzugsgewinne erzielten die Stadtkreise 11 und 9; in jenen sind 1733 Personen aus andern Kreisen zugezogen, in diesen 1107.

Neben der absoluten Zahl der Umzüge und der Umzugsbilanz der einzelnen Stadtkreise verdient auch die Umzugsintensität Beachtung.

Wenn vielleicht auch dem alten Spruch «dreimal umgezogen gleich einmal abgebrannt» nicht mehr die gleiche Bedeutung zukommt wie in früheren Zeiten, so ist doch eine allzugroße Mobilität unwirtschaftlich und unerwünscht. Deshalb wird sie auch in der Kommunalstatistik regelmäßig erfaßt und wir haben in der nachstehenden Tabelle alle charakteristischen Zahlen betreffend den Umzug innerhalb jedes Stadtkreises, sowie nach und aus den einzelnen elf Stadtkreisen zusammengestellt.

Umzüge, Umzugsbilanz und -intensität nach Stadtkreisen 1951

Stadtkreise	Innerhalb des Kreises	Aus einem andern umgezogene Personen	Nach Kreis	Umzugs- gewinn	Umzugsintensität im ganzen (Personen)	Promille der Bevölkerung
1	1 674	3 837	4 682	- 845	10 193	568,5
2	1 771	3 448	3 310	138	8 529	252,3
3	2 536	4 532	4 813	- 281	11 881	219,4
4	3 147	5 098	5 839	- 741	14 084	334,3
5	868	2 056	2 717	- 661	5 641	348,2
6	2 981	5 012	5 495	- 483	13 488	286,7
7	2 925	4 115	3 868	247	10 908	276,2
8	1 894	3 426	3 981	- 555	9 301	358,1
9	1 892	3 147	2 040	1 107	7 079	229,3
10	1 498	2 975	2 634	341	7 107	228,2
11	4 977	4 732	2 999	1 733	12 708	238,8
Zusammen	26 163	42 378	42 378	.	110 919	283,0

Die größte Umzugsintensität weist mit 568 Promille der erste Stadtkreis auf. Hoch ist diese auch im achten, im fünften und im vierten Kreis, am niedrigsten dagegen im Kreis 3 mit nur 219 und in den Kreisen 9 bis 11 mit 228,8 bis 239 Promille.

ZUSAMMENFASSUNG

Bevölkerungsbilanz nach Statistischen Bezirken — Die je zehn ältesten Einwohner Zürichs.

Neben den rein demographischen Strukturwandlungen der Einwohnerschaft nach Geschlecht, Alter, Zivilstand, Heimat, Konfession usw., von denen in der Einleitung die Rede war, geht eine innerörtliche räumliche Umschichtung einher, die von großer städtebaulicher Bedeutung ist. Ihren Verlauf im Berichtsjahr zeigen die Tabellen Seite 134 und 135.

Bevölkerungsbewegung nach

Grundzahlen

Statistische Bezirke	Bevölkerg. am Jahres- anfang	Lebend- geborene	Gestor- bene	Gebur- tenüber- schuß	Mehr- zuzug	Um- zugsge- winn	Gesamt- zunah- me	Bevölke- rung am Jahresende
1 Rechts d. { innen	8 080	80	93	— 13	204	—330	—139	7 941
Limmat { außen	2 580	15	43	— 28	89	— 72	— 11	2 569
Links d. { innen	3 320	19	25	— 6	100	—125	— 31	3 289
Limmat { außen	3 585	25	34	— 9	128	—318	—199	3 386
Kreis 1	17 565	139	195	— 56	521	—845	—380	17 185
2 Wollishofen . . .	17 035	220	138	82	190	314	586	17 621
Leimbach.	2 225	37	15	22	— 5	81	98	2 323
Enge	14 204	123	134	— 11	155	—257	—113	14 091
Kreis 2	33 464	380	287	93	340	138	571	34 035
3 Südlicher Teil . .	26 634	358	173	185	58	—411	—168	26 466
Nördlicher Teil . .	27 622	391	235	156	95	130	381	28 003
Kreis 3	54 256	749	408	341	153	—281	213	54 469
4 Oberer Teil . . .	7 160	89	71	18	139	—263	—106	7 054
Mittlerer Teil . . .	19 358	263	239	24	469	—164	329	19 687
Unterer Teil . . .	15 761	186	121	65	13	—314	—236	15 525
Kreis 4	42 279	538	431	107	621	—741	— 13	42 266
5 Oberer Teil . . .	13 602	146	130	16	244	—522	—262	13 340
Unterer Teil . . .	2 626	25	29	— 4	144	—139	1	2 627
Kreis 5	16 228	171	159	12	388	—661	—261	15 967
6 Unterstraß	32 883	409	286	123	184	—230	77	32 960
Oberstraß	15 331	143	161	— 18	17	—253	—254	15 077
Kreis 6	48 214	552	447	105	201	—483	—177	48 037
7 Fluntern	9 142	94	101	— 7	151	205	349	9 491
Hottingen	16 378	171	222	— 51	192	— 69	72	16 450
Hirslanden	11 381	123	143	— 20	37	— 25	— 8	11 373
Witikon	1 579	22	26	— 4	54	136	186	1 765
Kreis 7	38 480	410	492	— 82	434	247	599	39 079
8 Unterer Teil . . .	10 752	109	117	— 8	76	—294	—226	10 526
Mittlerer Teil . . .	9 164	104	84	20	99	—151	— 32	9 132
Oberer Teil	6 665	80	77	3	78	—110	— 29	6 636
Kreis 8	26 581	293	278	15	253	—555	—287	26 294
9 Albisrieden	10 913	224	82	142	251	1100	1493	12 406
Altstetten	18 971	319	136	183	334	7	524	19 495
Kreis 9	29 884	543	218	325	585	1107	2017	31 901
10 Höngg	8 876	166	76	90	174	544	808	9 684
Wipkingen	22 046	258	204	54	17	—203	—132	21 914
Kreis 10	30 922	424	280	144	191	341	676	31 598
11 Affoltern	6 775	164	52	112	128	85	325	7 100
Örlikon	18 446	301	171	130	666	270	1066	19 512
Schwamendingen	13 976	361	82	279	575	1445	2299	16 275
Seebach	12 514	257	76	181	150	— 67	264	12 778
Kreis 11	51 711	1083	381	702	1519	1733	3954	55 665
Stadt	389 584	5282	3576	1706	5206	—	6912	396 496

Statistischen Bezirken 1951

Verhältniszahlen — Promille der Bevölkerung

Statistische Bezirke		Mittlere Wohnbevöl- kerung	Lebend- gebore- ne	Gestor- bene	Gebur- tenüber- schuß	Mehr- zuzug	Umzugs- gewinn	Wander-, Umzugs- gewinn	Gesamt- zunahme
1	Rechts d. Limmat	8 020	10,0	11,6	- 1,6	25,4	-41,1	-15,7	-17,3
	innen	2 560	5,9	16,8	-10,9	34,7	-28,1	6,6	- 4,3
	Links d. Limmat	3 300	5,8	7,6	- 1,8	30,3	-37,9	- 7,6	- 9,4
	innen	3 580	7,0	9,5	- 2,5	35,7	-88,8	-53,1	-55,6
	außen								
	Kreis 1	17 460	8,0	11,2	- 3,2	29,8	-48,4	-18,6	-21,8
2	Wollishofen . . .	17 300	12,7	8,0	4,7	11,0	18,2	29,2	33,9
	Leimbach	2 290	16,2	6,6	9,6	- 2,2	35,4	33,2	42,8
	Enge	14 170	8,7	9,5	- 0,8	10,9	-18,1	- 7,2	- 8,0
	Kreis 2	33 760	11,3	8,5	2,8	10,0	4,1	14,1	16,9
3	Südlicher Teil . .	26 570	13,5	6,5	7,0	2,2	-15,5	-13,3	- 6,3
	Nördlicher Teil .	27 770	14,1	8,5	5,6	3,4	4,7	8,1	13,7
	Kreis 3	54 340	13,8	7,5	6,3	2,8	- 5,2	- 2,4	3,9
4	Oberer Teil . . .	7 100	12,5	10,0	2,5	19,6	-37,0	-17,4	-14,9
	Mittlerer Teil . .	19 610	13,4	12,2	1,2	23,9	- 8,3	15,6	16,8
	Unterer Teil . . .	15 700	11,8	7,7	4,1	0,9	-20,0	-19,1	-15,0
	Kreis 4	42 410	12,7	10,2	2,5	14,7	-17,5	- 2,8	- 0,3
5	Oberer Teil . . .	13 570	10,8	9,6	1,2	18,0	-38,5	-20,5	-19,3
	Unterer Teil . . .	2 640	9,5	11,0	- 1,5	54,6	-52,7	1,9	0,4
	Kreis 5	16 210	10,5	9,8	0,7	23,9	-40,7	-16,8	-16,1
6	Untersträß	32 780	12,5	8,7	3,8	5,5	- 7,0	- 1,5	2,3
	Obersträß	15 160	9,4	10,6	- 1,2	1,1	-16,7	-15,6	-16,8
	Kreis 6	47 940	11,5	9,3	2,2	4,2	-10,1	- 5,9	- 3,7
7	Fluntern	9 270	10,1	10,9	- 0,8	16,3	22,1	38,4	37,6
	Hottingen	16 450	10,4	13,5	- 3,1	11,7	- 4,2	7,5	4,4
	Hirslanden	11 340	10,8	12,6	- 1,8	3,3	- 2,2	1,1	- 0,7
	Witikon	1 710	12,9	15,2	- 2,3	31,6	79,5	111,1	108,8
	Kreis 7	38 770	10,6	12,7	- 2,1	11,2	6,4	17,6	15,5
8	Unterer Teil . . .	10 670	10,2	11,0	- 0,8	7,1	-27,5	-20,4	-21,2
	Mittlerer Teil . .	9 180	11,3	9,2	2,1	10,8	-16,4	- 5,6	- 3,5
	Oberer Teil	6 690	11,9	12,0	0,5	11,6	-16,4	- 4,3	- 4,3
	Kreis 8	26 540	11,0	10,5	0,5	9,6	-20,9	-11,3	-10,8
9	Albisrieden	11 580	19,3	7,1	12,2	21,7	95,0	116,7	128,9
	Altstetten	19 300	16,5	7,0	9,5	17,3	0,4	17,7	27,2
	Kreis 9	30 880	17,6	7,1	10,5	18,9	35,9	54,8	65,3
10	Höngg	9 210	18,0	8,3	9,7	18,9	59,1	78,0	87,7
	Wipkingen	21 990	11,7	9,3	2,4	0,8	- 9,2	- 8,4	- 6,0
	Kreis 10	31 200	13,6	9,0	4,6	6,2	10,9	17,1	21,7
11	Affoltern	6 950	23,6	7,5	16,1	18,4	12,3	30,7	46,8
	Örlikon	18 830	16,0	9,1	6,9	35,4	14,3	49,7	56,6
	Schwamendingen	14 840	24,3	5,5	18,8	38,7	97,4	136,1	154,9
	Seebach	12 670	20,3	6,0	14,3	11,8	- 5,3	6,5	20,8
	Kreis 11	53 290	20,3	7,1	13,2	28,5	32,5	61,0	74,2
	Stadt	392 800	13,4	9,1	4,3	13,3	—	13,3	17,6

Das augenfälligste Resultat der räumlichen Umschichtung besteht in der fortschreitenden Entvölkerung der innern Stadt und der Ausbildung großer neuer Wohnquartiere am Stadtrand. Über die Entwicklung im halben Jahrhundert 1900 bis 1950 und in der Volkszählungsperiode 1941–1950 haben wir in der letztjährigen Übersicht über die Bevölkerungsbewegung Aufschluß gegeben. Die Tabelle Seite 134 enthält nun die entsprechenden Zahlen für das Berichtsjahr und auf Seite 135 sind als Ergänzung dazu die auf die jeweilige mittlere Bevölkerung bezogenen Promillezahlen berechnet.

Der erstgenannten Übersicht ist zu entnehmen, daß die Einwohnerzahl der Altstadt im Berichtsjahr um 380 Personen zurückgegangen ist, jene der Kreise 5 und 8 um 261 bzw. 287 und die des Kreises 6 um 177 Personen. Die Bevölkerung des vierten Kreises ist praktisch unverändert geblieben und in allen andern Kreisen stellte sich eine mehr oder weniger große Zunahme heraus. Weitaus am größten war diese im elften und im neunten Kreis, in denen sich ein Zuwachs um 3954 und um 2017 Köpfe ergab. Schwamendingen allein weist einen Zuwachs um 2299, Albisrieden einen solchen um 1493 Personen auf — das ist zusammengekommen mehr als die Hälfte des Zuwachses der ganzen Stadt.

Die ganz verschiedenartige Bevölkerungsstruktur der statistischen Bezirke tritt drastisch hervor, wenn man die auf die mittlere Bevölkerung bezogenen Promilleziffern in der Tabelle Seite 135 durchgeht. Die Lebendgeburtenziffer bewegt sich zwischen 5,8 Promille im inneren Teil links der Limmat des ersten Stadtkreises und 24,3 Promille in Schwamendingen. Die Sterblichkeit ist am niedrigsten in Schwamendingen mit 5,5 und am höchsten im äußern Teil rechts der Limmat des ersten Kreises mit 16,8 Promille. Für dieses Altstadtquartier, in dem auch das Pfrundhaus und das Bürgerasyl der Stadt liegen, ergibt sich denn auch weitaus das größte Geburtendefizit, nämlich 10,9 Promille und umgekehrt in Schwamendingen mit 18,8 Promille der größte Geburtenüberschuß. Es wäre selbstverständlich falsch, aus den niedrigeren oder höheren Sterbeziffern auf günstigere oder schlechtere hygienische Verhältnisse in den verschiedenen Stadtteilen schließen zu wollen, vielmehr kommt darin hauptsächlich der Altersaufbau der jeweiligen Bevölkerung zum Ausdruck. Daraus erklären sich auch die überdurchschnittliche Mortalität und die Geburtendefizite im Kreis 1, in der Enge, in Oberstraß, im Kreis 7 und im untern Teil des Kreises 8 und wohl auch im untern Teil des fünften Kreises.

Im Austausch mit andern Gemeinden erzielten im Berichtsjahr alle Statistischen Bezirke Wandergewinne — beträchtlich waren diese vor allem im ersten, im fünften und im elften Kreis und in Witikon. Dagegen ergaben sich für manche Kreise und Bezirke (vor allem für die Kreise 1, 4, 5 und 8) so beträchtliche Umzugsverluste, daß die gesamte Wanderbilanz doch passiv wurde. Am stärksten sind Witikon, Albisrieden und Schwamendingen gewachsen, nämlich um 10,9 bzw. 12,9 und 15,5 Prozent. Zurückgegangen ist die Einwohnerzahl in den Kreisen 1, 4, 5, 6 und 8 — im vierten und sechsten Kreis allerdings nur unbedeutend. —

Nirgends läßt sich wohl der vieldiskutierte Prozeß der Überalterung so deutlich verfolgen wie an der Spitze der Alterspyramide der Bevölkerung, wenn festgestellt wird, wie groß früher und am Ende des Berichtsjahres die Zahl beispielsweise der 90-jährigen Personen in unserer Stadt war. Die Volkszählung von 1894 ermittelte bloß 3 so alte Einwohner Zürichs, zwei Männer und eine Frau, dagegen gelangt unsere Fortschreibung auf Ende 1951 zu 37 Männern und 119 Frauen im Alter von 90 u.m. Jahren. Während seinerzeit in den Volkszählungswerken leicht die ganze Reihe der ins zehnte Altersdezennium Eingetretenen aufgeführt werden konnte, erscheint dies heute nicht mehr tunlich. Dagegen gehört es jetzt bereits zur Tradition der Zürcher Bevölkerungsstatistik, wenigstens je die zehn ältesten Männer und Frauen einzeln namhaft zu machen; diesem Brauch sei auch diesmal nachgelebt.

Die ältesten Einwohner Zürichs Ende 1951

Männer	geb.	Frauen	geb.
Jud, Josef	26. III. 1852	Wildi, Elise	14. VI. 1850
Wengert, Gottlieb . . .	23. XI. 1854	Walpert, Jakoea . . .	10. VII. 1853
Erzinger, Leonhard . .	11. III. 1855	Gujer, Maria	8. IX. 1853
Bamert, Jakob	12. X. 1855	Glauser, Elisabeth . .	16. II. 1854
Ernst, Friedrich	2. V. 1857	Leimann, Johanna . .	26. XII. 1854
Zangger, Wilhelm . . .	28. V. 1857	Vogel, Maria	25. VIII. 1855
Quaglia, Antonio	3. XII. 1857	Amberg, Theresia . . .	20. X. 1855
Keßler, Anton	10. II. 1858	Heß, Regina	30. XII. 1855
Furrer, Julius	12. IV. 1858	Merz, Magdalena . . .	8. I. 1856
Imholz, Josef	16. XII. 1858	Baur, Luisa	25. II. 1856

Die Seniorin unter den ältesten Zürcherinnen ist im gleichen Jahr 1850 geboren, in dem die erste eidgenössische Volkszählung stattfand. Sie konnte damals allerdings nicht als Zürcherin gezählt werden,

weil sie erst nach der im März abgehaltenen Zählung, und zudem nicht hier, sondern in Utzenstorf im Kanton Bern geboren wurde. Sie ist auch nicht Stadtbürgerin. Überhaupt sind von den zehn ältesten männlichen und den zehn ältesten weiblichen Einwohnern Zürichs nur fünf Stadtbürger und keine einzige von diesen zwanzig Personen ist hier geboren. Im Kanton Zürich haben 4, in der übrigen Schweiz 8 und im Ausland ebenfalls 8 ihre Lebensbahn beschritten. Auch das ist eine Seltsamkeit neben der an sich schon vom Geheimnis umwobenen Langlebigkeit. Wie die Regelmäßigkeit im Absterben ganzer Generationen die Menschheit seit je her beschäftigt hat, so faszinierte die Beobachtung außerordentlicher Langlebigkeit stets und regte zu Betrachtungen über den Tod an: «Wo ihr Stündlein kommt, da können sie es nicht verzögern um einen Augenblick, noch es beschleunigen. Solange des Daseins Becher nicht bis zum Rand voll ist, trinkt niemand des Todes Kelch; eines jeden harrt sein bestimmtes Stündlein.»

Dr. A. Senti